

Der dreiundzwanzigste Sonntag nach Pfingsten

Sonntag in der Oktav von Allerseelen



5. November 2023



Kirchengebet. Löse, o Herr, dein Volk von seinen Vergehen, damit wir von den Fesseln unserer Sünden, in die wir zufolge unserer Schwäche uns verstrickt haben, durch deine Güte befreit werden. Durch unsern Herrn.

Epistel (Phil. 3, 17—21 & 4, 1—3). Brüder! Seid meine Nachfolger und schauet auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet. Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Tränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche Er sich auch alles unterwerfen kann. Demnach, meine geliebtesten und ersehntesten Brüder, meine Freude und meine Krone! So stehet denn fest im Herrn, Geliebteste! Die Evodia ersuche ich und die Syntyche bitte ich, e i n e s Sinnes zu sein im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen.

I.

Im Jerusalemer Vorort Nord-Talpiot stießen Bauarbeiter 1990 auf antike Spuren. Man informierte sofort die Israelische Antikenbehörde, die einen Archäologen schickte. Dieser stellte fest, daß es sich um eine Grabkammer handeln mußte: Knochen und Keramik lagen nämlich verstreut umher; es waren auch Knochenkästchen dabei, in denen man die Gebeine der Toten beisetzte, wenn das Fleisch im Verwesungsprozeß abgefallen war. Bei einer genaueren Untersuchung der Kammer stieß die Behörde auch zu Gräbern vor, die noch unberührt waren. Auch hier gab es Knochenkästchen, und neben solchen, die mit kunstvollen Mustern verziert waren, standen fünf andere, auf denen sich Inschriften befanden. Ein Experte entzifferte den Namen ‚Qajfa‘, auf einem andern, besonders kunstvoll verzierten, sogar ‚Jehosaf Bar Qajfa‘. Man hatte die Grablege der Qajfa-Sippe entdeckt, eine Sensation! Zu der gehörte nämlich Joseph Kaiphas, der berühmte-berühmte Hohepriester, der von 18 bis 37 n. Chr. amtierte und maßgeblich an der Verurteilung Jesu beteiligt war.

Die Sippe des Kaiphas gehörte zu den Sadduzäern. Das war zur Zeit Jesu nach den Pharisäern die einflußreichste jüdische Religionsrichtung, insbesondere in der Politik, obwohl sie das einfache Volk nie für sich gewinnen konnte. Sie setzte sich aus Tempelpriestern und Angehörigen der Oberschicht zusammen und verschwand darum nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahre 70 n. Chr. Die Sadduzäer hielten sich an den Wortlaut der fünf ersten Bücher des Alten Testaments, des Pentateuchs oder der Torāh (תּוֹרָה), wie die Juden sagen. Im Gegensatz zu den Pharisäern lehnten sie die Auferstehung der Toten ab, glaubten an eine Vergeltung der guten und bösen Taten in diesem Leben, nicht aber an Lohn und Strafe im Jenseits.

Christus besteht ihnen gegenüber auf der leiblichen Auferstehung. Sie ist schon angedeutet bei den Propheten. Isaias sagt: „(Nun) leben deine Toten wieder, meine Erschlagenen sind erstanden. Wachtet auf, und lobsinget, die ihr wohnt im Staube!“ (26, 19). Und bei Ezechiel heißt es: „Und (der Herr) sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine, und sprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn! So spricht Gott, der Herr, zu diesen Gebeinen: Siehe, Ich will Geist in euch bringen, daß ihr lebendig werdet. Ich will euch Nerven geben, und Fleisch über euch wachsen lassen, und euch mit Haut überziehen; und will euch Geist geben, daß ihr lebendig werdet, und ihr sollet erfahren, daß Ich der Herr bin“ (37, 4-6).

Man kann sich fragen, warum die Sadduzäer, wenn sie das nicht glaubten, ihre Knochen so sorgfältig aufbewahren ließen. Ein weiterer Fund gibt vielleicht Aufschluß: In einem anderen Kasten der Kaiphas-Familie ent-

deckte man auf dem Gaumen einer Frau eine Bronzemünze. Das entsprach griechischer Sitte. In der Vorstellung der Heiden mußten die Toten auf der Reise in die Unterwelt einen großen Fluß überqueren. Die Münze war der Lohn für den unheimlichen Fährmann Charon, der die Überfahrt besorgte. Im Hause dieser jüdischen Religionswächter sicherte man sich also angesichts des Todes anscheinend lieber nach allen Seiten ab, nahm von allem etwas: es konnte nicht schaden für alle Fälle Knochen und auch noch eine Münze für Charon bereit zu haben¹.

II.

Wir erwarten die Auferstehung der Toten: *Et exspecto resurrectionem mortuorum*, wie es im Credo der Messe heißt, oder die Auferstehung des *F l e i s c h e s* (*carnis resurrectionem*), wie das Apostolische Glaubensbekenntnis noch präziser formuliert². Welches aber ist das Schicksal der vom Leibe getrennten Seele vor dem Jüngsten Tage? Sie tritt nach ihrem Hinschied vor den göttlichen Richter. Ist sie im Stande der heiligmachenden Gnade in die Ewigkeit getreten, dann ist sie gerettet; wenn nicht, ist sie verloren und hat nichts mehr zu erhoffen, sondern verfällt der ewigen Strafe. Und die gerettete Seele: geht sie sogleich in die Seligkeit des Himmels ein? Ja, wenn sie ganz rein ist und alle nach der Taufe begangenen Sünden abgeüßt oder die verwirkten Strafen durch Ablässe abgelöst hat. Ansonsten muß sie erst geläutert werden, um der Anschauung des allheiligen Gottes fähig zu werden.

Es kommt also darauf an, wie jemand gelebt hat und wie er gestorben ist. Der Apostel vergleicht das Leben des Christen mit einem Bau. Das Fundament ist Christus. Hierauf errichtet jeder das Gebäude mit Gold, Silber, kostbaren Quadern oder mit Holz, Heu und Stoppeln. Was das Bauwerk taugt, wird der Tag des Gerichtes ausweisen, weil er sich im Feuer offenbart. „Wenn jemandens Werk, welches er darauf gebaut hat, besteht, so wird er Lohn empfangen. Brennt aber jemandens Werk, so wird er Schaden leiden: er selbst aber wird selig werden, jedoch so wie durch Feuer“ (1 Cor 3, 11-15).

„Das Fegfeuer ist der letzte und äußerste Versuch, den die Liebe Gottes unternimmt, um den Sünder dem Teufel streitig zu machen und ihn seinen Fängen zu entreißen“ (sel. Ildefons Card. Schuster OSB)³. Es gibt geringere Vergehen, die uns den Himmel nicht verschließen und die Hölle öffnen, die aber abgeüßt werden müssen. Wenn dies auf Erden nicht geschehen ist, so ist das Fegfeuer die letzte Möglichkeit hierzu. Das gleiche gilt auch für die Strafen, die mit bereuten und gebeichteten schweren Sünden verbunden sind.

„Könnten die Armen Seelen im Fegfeuer von Gott doch wenigstens Barmherzigkeit erlangen!“ sagt der selige Ildefons Card. Schuster. „Aber nein, denn alles in Gott ist Ordnung, alles hat seine Zeit. Die des Erbarmens ist mit dem Lebensende abgeschlossen, um hingegen derjenigen der Gerechtigkeit in der Ewigkeit Platz zu machen. Wenn das Gebäude in Flammen steht, hilft nicht reden oder zaudern; das Feuer verschont niemanden, und wer das Leben retten will, muß mutig durch die Flammen schreiten und fliehen.“⁴

Die heilige Katharina von Genua hatte im Augenblick ihrer Bekehrung plötzlich die Güte Gottes gespürt und die unendliche Ferne des eigenen Lebens von dieser Güte. Dieser tiefe Schmerz über die begangenen Sünden angesichts der unendlichen Liebe Gottes brannte in ihr wie ein inneres Feuer. Es wurde ihr zum Gleichnis des Fegfeuers: Das ist das läuternde Feuer, das auch die Armen Seelen verspüren. Die Seele zeigt sich „noch gebunden an die Wünsche und die Qual, die aus der Sünde hervorgehen, und das macht es ihr unmöglich, die selige Gottesschau zu genießen“ (Benedikt XVI.)⁵, die sie doch von ganzem Herzen ersehnt. Sie leidet darunter, nicht richtig und vollkommen auf diese Liebe geantwortet zu haben. Und die Liebesreue wird selbst zur Flamme, welche die Seele von den Schlacken der Sünde reinigt.

III.

Das Fegfeuer hat weder Priester noch Sühnealtar.

„Glücklicherweise verbindet jedoch die Gemeinschaft der Heiligen sowohl die Seligen des Himmels wie die Pilger auf Erden und die leidenden Seelen zu einem einzigen mystischen Leibe, und das eucharistische Opfer ... wäscht im Fegfeuer durch das Blut der Erlösung die Makeln dieser zur Seligkeit Bestimmten ab“, die mit Christus durch die heiligmachende Gnade in Glaube, Hoffnung und Liebe vereint sind (I. Schuster)⁶.

Wir können den Armen Seelen deshalb durch die Darbringung des Meßopfers zu Hilfe kommen; so darf an Allerseelen jeder Priester drei heilige Messen lesen. Aber nicht nur an diesem besondern Tage, sondern immerfort spendet die Messe den Seelen in der Läuterung Trost, schafft ihnen Erleichterung und bringt sie dem Ziele der beseligenden Schau Gottes etwas näher. Um so mehr gilt das für die Seelen, denen der Priester die Frucht des heiligen Opfers in spezieller Weise zuwendet. Das geschieht durch die sog. Meßintention. Auch Ablässe, gute Werke, Almosen, persönliche Opfer, die wir ihnen zuwenden, sind für sie eine Hilfe.

Der hl. Paulus mahnt die Christen in Rom: „Bleibet niemanden etwas

schuldig, als daß ihr euch einander liebet!“ (Rom 13, 8). Erfüllen wir also unsere Verpflichtung gegenüber den Verstorbenen, besonders gegen jene, die uns nahestehen, die uns Liebe erwiesen und von deren Liebe wir gelebt haben! Amen.

1 Cfr. C. P. Thiede, *Ein Fisch für den römischen Kaiser*, s. l. e. a. [München 1998], 141–147

2 Cfr. Heilige Kongregation für die Glaubenslehre, *Beschlüsse bezüglich der Uebersetzung des Artikels Carnis resurrectionem des Apostolischen Glaubensbekenntnisses*, 14. Dezember 1983: »... 2. In den zukünftigen, zur kirchlichen Approbation vorgelegten Uebersetzungen muß die exakte traditionelle Uebersetzung [i. e. Auferstehung des Fleisches] beibehalten werden. 3. Dort, wo die Aenderung bereits genehmigt wurde, ist es angebracht, den Bischöfen die Gründe mitzuteilen, die die Rückkehr zur e x a f t e n traditionellen Uebersetzung r a t f a m m a c h e n. ... – Theologische und zeitbedingte Gründe ... : 1. Die beiden Formeln ‚Auferstehung der Toten‘ und ‚Auferstehung des Fleisches‘ sind unterschiedliche und komplementäre Begriffe derselben frühen Tradition der Kirche, und folglich würde eine ausschließliche oder totale Entscheidung für die Formel ‚Auferstehung der Toten‘ eine lehramtliche Verarmung darstellen. So stimmt es ja, daß letztere Formel implizit die Befräftigung der leiblichen Auferstehung enthält, während die Formel ‚Auferstehung des Fleisches‘ als B e g r i f f expliziter diesen besonderen Aspekt der Auferstehung bekräftigt, wie auch schon sein Ursprung zeigt. 2. Das Abkommen von der Formel ‚Auferstehung des Fleisches‘ birgt die Gefahr, die heutigen Theorien zu untermauern, die die Auferstehung beim Moment des Todes ansiedeln, also die leibliche Auferstehung, insbesondere dieses Fleisches, faktisch ausschließen. Auf die Verbreitung einer ähnlichen ‚spiritualisierenden‘ Sicht der Auferstehung in unseren Tagen hat die Heilige Kongregation für die Glaubenslehre die Bischöfe bereits in ihrem Schreiben ‚über einige Fragen der Eschatologie‘ (17–5–79) aufmerksam gemacht.« – Vid. Congr. pro doctr. fidei, *Documenta inde a Concilio Vaticano secundo expleto edita*, s. l. [Vatikanstadt] 1985, 249 sqq.

3 *Liber sacramentorum*, vol. IX, Torino 1932, 87 : Il purgatorio rappresenta l'ultimo ed estremo tentativo che adopera l'amore di Dio, per contrastare il peccatore al diavolo e per strappararlo dai suoi artigli.

4 *Op. cit.*, 88 : Potessero almeno le povere anime del purgatorio impetrare da Dio misericordia ! Ma no, chè ogni cosa in Dio è ordine ed ha il proprio momento. Quello della misericordia è ormai passato colla vita del tempo, per dar luogo invece all'altro della giustizia nell'eternità. Quando l'edificio è in fiamme, non si può discutere od esitare : il fuoco non risparmia alcuno, e chi vuol aver salva la vita, bisogna che si getti animoso attraverso le fiamme e fugga.

5 Generalaudienz vom Mittwoch, 12. Januar 2011: L'anima ... si presenta a Dio ancora legata ai desideri e alla pena che derivano dal peccato, e questo le rende impossibile godere della visione beatifica di Dio.

6 *Loc. cit.* : Il purgatorio è un tempio, ma senza sacerdozio, nè altare di propiziazione. Fortunatamente però, la comunione dei Santi unisce in un unico mistico corpo così i beati del Cielo, che i viatori della terra e le anime purganti, ed il Sacrificio Eucaristico, mediante il quale Cristo *una oblatione consummavit in sempiternum sanctificatos*, come in cielo conferisce gloria agli eletti, così nel purgatorio lava col Sangue della Redenzione le macchie di quelle membra predestinate, e che fortunatamente sono congiunte a Cristo per la fede, la speranza e l'amore.

Wie man den Verstorbenen zu Hilfe kommen kann



Schon im Frühjudentum gibt es den Gedanken, daß man den Verstorbenen in ihrem Zwischenzustand durch Gebet zu Hilfe kommen kann (z.B. 2 Makk 12, 38- 45; 1. Jahrhundert v. Chr.). Die entsprechende Praxis ist ganz selbstverständlich von den Christen übernommen worden, und sie ist der Ost- und Westkirche gemeinsam. Der Osten kennt kein reinigendes und sühnendes Leiden der Seelen im "Jenseits", wohl aber verschiedene Stufen der Seligkeit oder auch des Leidens im Zwischenzustand. Den Seelen der Verstorbenen kann aber durch Eucharistie, Gebet und Almosen "Erholung und Erfrischung" geschenkt werden. Daß Liebe ins Jenseits hinüberreichen kann, daß ein beiderseitiges Geben und Nehmen möglich ist, in dem wir einander über die Grenze des Todes hinweg zugetan bleiben, ist eine Grundüberzeugung der Christenheit durch alle Jahrhunderte hindurch gewesen und bleibt eine tröstliche Erfahrung auch heute. Wer empfindet nicht das Bedürfnis, seinen ins Jenseits vorangegangenen Lieben ein Zeichen der Güte, der Dankbarkeit oder auch der Bitte um Vergebung zukommen zu lassen? Nun könnte man weiterfragen: Wenn das "Fegfeuer" einfach das Reingebranntwerden in der Begegnung mit dem richtenden und rettenden Herrn ist, wie kann dann ein Dritter einwirken, selbst wenn er dem anderen noch so nahesteht?

Bei solchem Fragen sollten wir uns klarmachen, daß kein Mensch eine geschlossene Monade ist. Unsere Existenzen greifen ineinander, sind durch vielfältige Interaktionen miteinander verbunden. Keiner lebt allein. Keiner sündigt allein. Keiner wird allein gerettet. In mein Leben reicht immerfort das Leben anderer hinein: in dem, was ich denke, rede, tue, wirke. Und umgekehrt reicht mein Leben in dasjenige anderer hinein: im Bösen wie im Guten. So ist meine Bitte für den anderen nichts ihm Fremdes, nichts Äußerliches, auch nach dem Tode nicht. In der Verflochtenheit des Seins

kann mein Dank an ihn, mein Gebet für ihn ein Stück seines Reinwerdens bedeuten. Und dabei brauchen wir nicht Weltzeit auf Gotteszeit umzurechnen: In der Gemeinschaft der Seelen wird die bloße Weltzeit überschritten. An das Herz des anderen zu rühren, ist nie zu spät und nie vergebens. So wird ein wichtiges Element des christlichen Begriffs von Hoffnung nochmals deutlich. Unsere Hoffnung ist immer wesentlich auch Hoffnung für die anderen; nur so ist sie wirklich auch Hoffnung für mich selbst. Als Christen sollten wir uns nie nur fragen: Wie kann ich mich selber retten? Sondern auch: Wie kann ich dienen, damit andere gerettet werden und daß anderen der Stern der Hoffnung aufgeht? Dann habe ich am meisten auch für meine eigene Rettung getan.

Papst Benedikt XVI., Enzyklika *Spe salvi*, n° 48



O Maria, voll der Gnaden, sieh', mit welcher großen Qual
deine Kinder sind beladen in des Fegfeu'rs Jammertal!
O du Mutter, mild und treu, mach' sie doch von Schmerzen frei!